

**Der zweifache Weltmeister (2005, 2006) tritt heute zum zweiten Mal in Folge im Rahmen der Eis-Gala «Lambiel & Friends» in der Basler St. Jakobshalle auf.**

Der 22-jährige Olympia-Silbermedaillen-Gewinner von Turin 2006 logiert während der Show im «Swissôtel Le Plaza» in Basel, wo er die baz zum Interview traf.

**baz:** Stéphane Lambiel, Sie laufen in Basel zur Schau – weil es Spass macht oder primär, weil es für Sie ein gutes Geschäft ist?

**STÉPHANE LAMBIEL:** Natürlich verdiene ich mit der Show auch Geld. Aber das ganze Programm funktioniert über den Spass. Und obwohl ich eine Leistung erbringe, empfinde ich die Gala nicht als Arbeit.

**Wie spüren Sie das Publikum?**

Im Gegensatz zum Wettkampf habe ich bei einer Gala schon viel mehr Zeit, um das Publikum zu spüren. Der Stress im Wettkampf ist viel höher, es geht mit jeder Sekunde darum, Punkte zu sammeln.

**Definiert sich Ihr Erfolg bei einem Wettkampf denn nur über das Resultat?**

Keineswegs. Es muss mehr bleiben als der Sieg. Als ich vor einem Jahr bei «Skate Canada» gewann, konnte ich mich über diesen Sieg gar nicht freuen. Ich hatte auf dem Eis nicht das übergebracht, was ich mir vorgenommen hatte.

**Und wie gross ist die Freude über den Sieg, wenn Läufer wie Olympiasieger Jewgeni Plushenko oder Weltmeister Brian Joubert nicht am Start sind?**

Ich freue mich nicht weniger über einen Sieg, weil jemand fehlt. Zudem gilt: Les absents ont toujours tort.

**Sie vermissen das Duell mit Plushenko nicht?**

Ich würde sein Comeback begrüßen. Das wäre gut für das Eiskunstlaufen, aber auch für mich. Denn ich laufe selbst umso besser, je stärker die Konkurrenz ist. Aber ob er bei ei-

nem Comeback auch noch so stark wäre, weiss ich nicht. Nach einer so langen Pause gleich stark zurückzukommen, ist sicher schwierig.

**In der aktuellen Saison taten Sie sich schwer, bevor Sie vor einer Woche in überzeugender Manier den GP-Final gewannen. Sind Sie bereit für den Europameistertitel, um den Sie ab 21. Januar 2008 in Zagreb laufen?**

Ich will diesen Titel gewinnen und habe die Möglichkeit dazu. Aber ich bin froh, bleiben mir noch ein paar Wochen Zeit.

**Was fehlt denn noch?**

Nichts. Es liegt alles auf dem Tisch. Aber ich muss die Teile noch fertig zusammenkleben.

**Warum bekundeten Sie zu Saisonbeginn so viel Mühe?**

Ich richte mich auf die EM im Januar und die WM im März aus. Was davor ist, dient der Vorbereitung. Natürlich wäre ich auch dort gerne top – aber es klappt nicht immer.

**Ist das Übungs- oder Kopfsache?**

Wohl beides. Ich bin keine Maschine – und es gibt nur einen Roger Federer.

**Auch Sie üben Ihre Sportart in der ganzen Welt aus, laufen vor grossem Publikum. Können Sie sich mit Roger Federer vergleichen?**

**«Für mich ist Roger Federer wie ein Gott. Was er leistet, habe ich noch nie gesehen.»**

Oh nein. Er ist auf einer andern Stufe. Was er leistet, habe ich zuvor noch von gar keinem Sportler gesehen. Ich bin ein grosser Fan von ihm. Für mich ist er wie ein Gott.

**Im vergangenen Januar liessen Sie die EM kurzfristig aus, nahmen eine Wettkampf-Auszeit. Sind die Probleme und Zweifel von damals alle ausgeräumt?**

Ja, es ist alles in Ordnung. Die Auszeit war das Beste für mich. Wissen Sie, bis 2006 war es im-

mer mein Ziel, Olympiasieger und Weltmeister zu werden. Nach jener Saison war ich zweifacher Weltmeister und Olympia-Zweiter. Das musste ich erst verdauen, diese Erfolge einordnen, mich und mein Umfeld verstehen. Das ist mir mit dieser Pause gelungen. Ich weiss jetzt wieder, welche sportlichen Ziele ich erreichen will. Und ich weiss auch, dass ich den Wettkampf nach wie vor brauche.

**Haben Sie denn etwas verändert?** Nichts. Das Umfeld ist dasselbe, der Rhythmus ist derselbe. Aber all das stimmt für mich jetzt wieder. Auf meinem Computer habe ich das Foto eines Stiers als Hintergrundbild. Daran denke ich vor jedem Wettkampf, erinnere mich daran, dass ich kämpfen muss.

**Jene Auszeit war nicht der erste überraschende Entscheid Ihrer Karriere. Sie gelten als launische Diva, sehr stur und extravagant. Stimmt dieses Bild?**

Ähäm ... das stimmt schon. Ich bin das, was man sieht, trage keine Fassade. Ich bin kein Einfacher: Ich komme zu spät, kann meine Gefühle nicht verstecken. Und ich fühle mich stundenlang super, falle dann aber von der einen zur anderen Minute in ein Riesenloch. Meine Gefühlslage kann ein ziemliches Auf und Ab sein (macht mit der Hand eine Wellenlinie; Red.). Das erschwert auch mein Leben als Sportler: Im Training geht es vor allem darum, präzise zu sein und immer wieder das Gleiche zu wiederholen. Das fällt mir nicht immer leicht.

**Wie wirkt das Ihr Umfeld auf Sie?**

Zum Glück kennt mich mein Umfeld allmählich. Und mein Trainer Peter Grütter oder meine Choreografin Salomé Brunner wissen, wie sie auf mich reagieren müssen, um mich bei der Stange zu halten.

**Würden Sie gerne mit Stéphane Lambiel arbeiten?**

Nein, ich glaube, mit mir ist es ziemlich mühsam. Nicht nur bei der Arbeit, auch im Leben.



Aber Sie mögensich schon, oder?  
An den guten Tagen schon. An den schlechten nicht immer. Allerdings muss ich sagen, dass ich mich heute besser verstehe als noch vor zwei Jahren.

Wie sieht ein schlechter Lambiel-Tag aus?

Ich lenke mich dann jeweils ab. Ich liege auf dem Bett und höre Musik. Beschäftige mich mit dem Computer. Schau DVD. Gehe shoppen oder ins Kino.

Die Schweiz beschäftigte sich in der vergangenen Woche mit der Abwahl von Christoph Blocher aus dem Bundesrat. Sie auch?

Ich war im Ausland und konnte das nicht live verfolgen. Aber natürlich habe ich das mitbekommen.

Sind Sie ein politischer Mensch?

Mein Sport absorbiert mich ziemlich. Aber ich nehme an Abstimmungen teil, habe Ende Oktober auch gewählt.

Und wie?

Ist es gut, wenn ich das sage?

Das kommt darauf an.

Nun gut. Ich habe SP gewählt. Eiskunstlauf wird gerne als Mädchensport bezeichnet. Stört Sie dieses Klischee?

Nein. Aber dieses Klischee stimmt nicht. Es käme ja auch keiner auf die Idee, zu sagen, Kunstinteressierte nur die Frauen. Wer Eiskunstlauf als Mädchensport bezeichnet, versteht ganz einfach meine Art von Kunst nicht.

Sie haben angekündigt, dass Sie nach den Olympischen Spielen 2010 in Vancouver keine Wettkämpfe mehr bestreiten. Sie sind dann knapp 25 ...

Im Eiskunstlauf bist du sehr früh alt. Oders anders ausgedrückt: Ich bin schon jetzt allmählich ein Senior. Am Anfang ist alles einfach, du bist frisch und willst alles machen und erreichen. Die Zeit, als ich so war, ist bereits vorbei. Es ist für mich schwieriger geworden. Ich weiss zwar nicht, was in zwei Jahren ist. Aber ich glaube wirklich, dass ich mich danach in eine andere Richtung entwickeln werde.

Was stellen Sie sich vor?

Ich werde weiter Schaulaufen. Aber ich will dabei mehr präsentieren als verschiedene Programme. Ich möchte gerne eine Geschichte erzählen, eine Art Eis-Musical aufführen. Parallel dazu kann ich mir gut vorstellen, dass ich bei einer Event-

**«Wer Eiskunstlauf als Mädchensport bezeichnet, der versteht meine Art von Kunst nicht.»**

Agentur einsteige und mithilfe, derartige Anlässe zu organisieren.

Zum Schluss bitten wir Sie, aus zwei Begriffen jenen zu wählen, der Ihnen mehr entspricht.

Okay.

Saxon oder Barcelona?

Saxon. Dort bin ich aufgewachsen, lebt meine Familie und fühle ich mich noch immer sehr wohl. Ich bin ein sehr heimatverbundener Typ.

Armani oder Abercrombie?

Ich habe nichts gegen den lockeren Kleider-Stil von Abercrombie & Fitch, bevorzuge aber modisch das Vornehme. Deshalb: Armani.

Bier oder Mineral?

Mineral. Bier passt mir nicht so, weil es zu lange geht, bis man davon lustig wird. Hätten Sie statt «Bier» von «Tequila» gesprochen, ich hätte nicht das Mineralwasser gewählt.

Singen oder Malen?

Singen. Ich liebe Karaoke und habe zu Hause das Spiel «Singstar». Meistens versuche ich mich in Stücken von Radiohead oder gebe «Knockin' on Heaven's Door» zum Besten. Ob ich dabei die Töne treffe, weiss ich nicht. Aber ich habe definitiv den Rhythmus im Blut.

Street Parade oder Schwingfest?

Beides habe ich noch nie besucht. Aber wenn, dann das Schwingfest. Ich mag alte Traditionen.